REGION BASEL

WWF Region Basel | Dornacherstrasse 192 | 4053 Basel | Telefon 061 272 08 03
Mail: info@wwf-bs info@wwf-bl | Web: www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch www.regioprodukt.ch

Zwischen Ederswiler und Laufen, Abstieg zur Lützel

KURT RITSCHARD

JEDE ART ZÄHLT

ARTENVIELFALT DER REGION BASEL ZUM JAHR DER BIODIVERSITÄT

2010 ist das internationale Jahr der Biodiversität. Unter Biodiversität versteht man landläufig die Vielfalt der Arten eines Gebiets. Zu den Arten gehören die kleinsten Bakterien, die unscheinbarsten Pflanzen oder die grössten Säugetiere wie der Blauwal. Viele Arten sind eng an bestimmte Lebensräume geknüpft. Deshalb zählt man zur Biodiversität auch die Lebensräume, in denen diese Arten leben, zum Beispiel Wälder, Steppen, Wiesen, Seen und Meere. Jeder Lebensraum weist andere Tier- und Pflanzenarten auf.

Von den 60'000 Arten der Schweiz leben schätzungsweise ein Drittel in der Region Basel. Die Landschaften der Region Basel bestehen aus unterschiedlichen Lebensräumen. Man erlebt in der Region Basel immer wieder sehr markante landschaftliche Gegensätze.

Mit ausgewählten Exkursionsvorschlägen wollen wir Ihnen die Vielfalt der Landschaften und der Lebensräume in der Region Basel als Abbild der Biodiversität näherbringen. Diese Vielfalt ist tatsächlich beeindruckend.

Für die Exkursionen benötigen Sie zur Orientierung die entsprechenden Landeskarten. www.wwf.ch/biodiversitaet

DIE VIELFALT DES LEBENS

ZVG

2010 ist das internationale Jahr der Biodiversität. Mit dieser Ausgabe des WWF-Heftes für die Region Basel bringen wir Ihnen die Artenvielfalt der Region und die Schönheiten der Natur näher. Wir präsentieren Ihnen vierundzwanzig Ausflugtipps in unserer Region. Weitere finden Sie auf www.wwf-bl.ch.

Natur hat Erholungskraft, nicht nur auf den Jurahöhen, sondern auch in der Stadt. Und wer die Natur kennt, schützt sie. Warum nicht wieder einmal mit den Grosskindern zu einer Blumenwiese statt ins Kino? Weshalb nicht mit dem kleinen Bruder durch den Wald statt vor den Computer? Ja: Warum nicht viele Ausflüge statt einige Fernflüge?

Verschiedene Routen führen Sie in Naturschutzgebiete – von denen es sowieso zu wenige gibt. Hier regiert die Natur, und der Mensch ist Gast. Bitte beachten Sie die Verhaltensregeln.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Frühling.

JACQUELINE HALDER
PRÄSIDENTIN WWF REGION BASEL

SPAZIERGÄNGE IN DER STADT BASEL

Gibt es in der Stadt überhaupt interessante Natur? Die Antwort ist ja. Basel-Stadt kennt sogar Lebensräume von nationaler Bedeutung, und zwar dort, wo man sie nicht unbedingt vermuten würde, nämlich in den Bahn-, Hafen- und Industriearealen, insbesondere von Basel-Nord. Wegen Unfallgefahr dürfen diese aber häufig nicht betreten werden. Eine Ausnahme stellt der nördliche Teil des neuen Erlenmattquartiers dar.

Viele Grünanlagen sind trotz schönem Baumbestand als Lebensraum für wildlebende Tiere und Pflanzen nur von geringer Bedeutung, das gilt vor allem für traditionell gepflegte. In einigen Pärken und Grünanlagen sind aber gezielt Naturwerte geschaffen worden, beziehungsweise bestehende Naturwerte werden nach naturschützerischen Kriterien gepflegt, so im St. Johanns-Park, im Landschaftspark Gellertgut, im öffentlich zugänglichen Garten der Universitären Psychiatrischen Kliniken sowie in Teilen des Friedhofs «am Hörnli».

Von grosser Bedeutung innerhalb des Stadtgebiets sind trotz starker Verbauung auch die Fliessgewässer Rhein, Birs, Wiese und die in Basel als Teiche bezeichneten Kanäle.

Aufgrund ihrer kleinräumigen Heterogenität ist die Stadt insgesamt erstaunlich artenreich. In der Stadt gibt es wertvolle Lebensräume, wie die durch den Menschen geschaffenen trockenen Böden der Bahnareale, die ausserhalb von ihr gar nicht vorkommen.

ROLAND LÜTHI

TIERE UND PFLANZEN IM ST. JOHANNS-PARK

Die meisten städtischen Pärke werden noch immer gemäss gärtnerischen Gesichtspunkten gepflegt und bestehen zur Hauptsache aus niedrig gehaltenen Scherrasen und Bäumen. Trotz teils eindrücklicher Baumbestände sind sie als Lebensräume für wildlebende Tiere und Pflanzen wenig bedeutend.

Für den im Jahr 1992 eröffneten St. Johanns-Park wurde ein Nebeneinander von Bereichen für Freizeitaktivitäten und artenreicheren Lebensräumen angestrebt. Naturkundlich spannend ist vor allem der Westteil des Parks. Viele Pflanzenarten wurden eingebracht; heute kann man aber kaum mehr zwischen spontan aufgetretenen und eingebrachten Vorkommen unterscheiden. Graukresse und Weicher Storchschnabel sind in grosser Zahl vorhanden.

Die Magerwiesen und lückig bewachsenen Rasen enthalten eine relativ reiche Insektenfauna. Wo die Vegetation vielfältiger ist, leben auch deutlich mehr Insektenarten; das sieht man hier im Vergleich zu Pärken im alten Stil sehr gut. Zehn Tagfalterarten sind im St. Johanns-Park zu erwarten, darunter der Kurzschwänzige Bläuling und der Hauhechel-Bläuling, in anderen Pärken sind es kaum deren fünf.

Anreise: mit dem Tram bis Station St. Johanns-Tor

Optimale Zeit: Frühling und Sommer sind auch hier die attraktivsten Jahreszeiten.

Varianten: Einen Kontrast zum jungen Park bildet die östlich liegende Rheinschanze mit altem Baumbestand. Im April sollte man einen Blick auf die rasige Böschung zum Rhein hinab werfen. Dann kommt dort der Erdbock aus dem Erdreich, ein flugunfähiger Bockkäfer mit grauen Flügeldecken, von dem in der Schweiz nur drei Standorte bekannt sind. Des Erdbocks wegen steht diese Böschung unter Naturschutz.

DAS GELLERTGUT, EIN ALTER VILLENGARTEN

Landschaftspark Gellertgut Ende März.

Während die ältesten Bäume in den von der Stadt gegründeten Grünanlagen auf das Jahr 1860 zurückgehen, stehen in ehemaligen privaten Villengärten noch ältere Bäume. Das Gellertgut samt Park wurde um 1823 angelegt. Seit 1992 ist der einstige Privatgarten für alle zugänglich und wird mit dem Ziel erhöhter Natürlichkeit gepflegt.

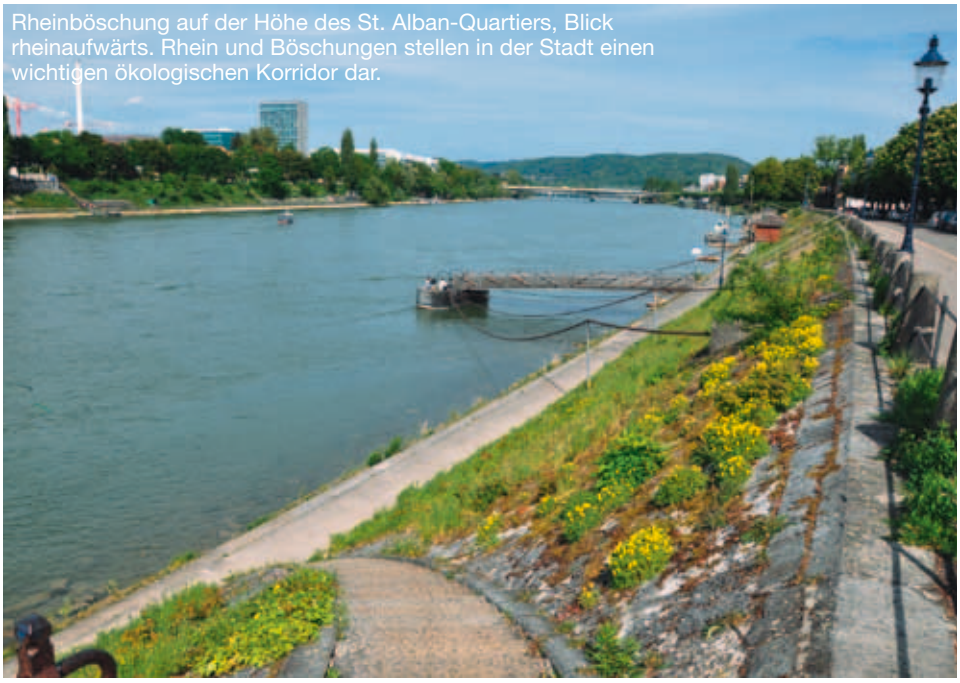
Anstelle oft geschnittener Rasenflächen stehen heute Wiesen. Früh im Jahr blühen darin die Frühlings-Schlüsselblume und am Terrassenrand der Hohlknollige Lerchensporn in dichtem Bestand in weisser und violetter Variante. Im April blüht an zwei Stellen der seltene Wald-Gelbstern, zumindest an einem Standort hat die Individuenzahl in den letzten zehn Jahren markant zugenommen. Im Juni ist in der hoch stehenden Wiese das Grosse Zweiblatt, eine Orchidee, in grösserer Zahl zu beobachten.

Dank des alten Baumbestands ist der Park reich an Vögeln: Rund zwanzig Vogelarten brüten hier. Im abseits verkehrsreicher Strassen gelegenen Park verbringt man in jedem Fall erholsame Stunden.

Zugang: via Gellertstrasse vom St. Alban-Tor her oder vom Breite-Quartier zum unteren Parkeingang

Optimale Zeit: März und April, Zeit der Frühblüher

VOM BIRSKOPF ZUR WETTSTEINBRÜCKE



Rheinböschung auf der Höhe des St. Alban-Quartiers, Blick rheinaufwärts. Rhein und Böschungen stellen in der Stadt einen wichtigen ökologischen Korridor dar.

Durchgehende Spazierwege abseits des Verkehrs, die durch naturkundlich spannende Gebiete führen, gibt es in der Stadt nur wenige. Am Fuss der Grossbasler Rheinböschung verläuft so ein Weg. Bei Niedrigwasser liegen am Ufer Kiesbänke trocken. Darauf findet man in grosser Zahl die Schalen der erst vor fünfzehn Jahren eingewanderten Breitgerippten Körbchenmuschel.

Die Rheinböschung ist im oberen Bereich teils wiesenartig ausgebildet, zum grössten Teil aber gepflästert. Trotz unnatürlicher Entstehung sind die hart verbauten Böschungen durch eine naturnähere Pflege seit den 1990er Jahren für Pflanzen wertvoll geworden. Die Steinplatten sind ideale Standorte für Magerkeit und Trockenheit liebende, konkurrenzschwache Arten. So gedeihen Zimbelkraut und Gelber Lerchensporn oberhalb der Wettsteinbrücke in grosser Zahl, am Brückenfuss ferner die aus den Alpen stammende und vom Rhein angeschwemmte Niedliche Glockenblume. Diese Art lebt hier seit mindestens 180 Jahren: Der Botaniker Hagenbach gab sie um 1830 für die Stelle an.

Auf der Grossbasler Seite sind weitere gebietsfremde, vom Rhein angeschwemmte Alpenarten heimisch geworden, nämlich die Turm-Gänsekresse am Fuss der Pfalz und der Leberbalsam an der Rheinböschung unterhalb der Klingentalfähre. Das Vorkommen am Fuss der Pfalz war Hagenbach auch schon bekannt. Man staunt, dass selbst Pflanzenvorkommen mit nur wenigen Individuen trotz regelmässiger gärtnerischer Eingriffe derart lange Zeiträume überleben können.

Anreise: mit dem Tram Richtung Birsfelden bis Station «Bären»; von dort zum Birskopf

Dauer: zwei Stunden bis ein halber Tag

Optimale Zeit: ganzes Jahr. Im Winterhalbjahr halten sich auf dem Rhein Wasservögel auf; für Blütenpflanzen ist die beste Zeit zwischen Mai und Sommer.

Variante: Mit der St. Alban-Fähre gelangt man auf die Kleinbasler Seite. Auch diese Uferböschung ist sehenswert.

ERLENMATT: SCHATZKAMMER SELTENER ARTEN

Botanisch besonders wertvoll sind die sandigen Streifen zwischen den Gleisekörpern mit Grobschotter.

Vom ehemaligen Gelände der Deutschen Bahn ist im neuen Stadtquartier «Erlenmatt» nur im nördlichen Abschnitt ein frei zugänglicher Teil übrig geblieben. Die trockenen, nährstoffarmen, besonnten Böden der Bahn-, Hafen- und Industriegebiete sind ein Refugium für konkurrenzschwache Pflanzenarten. Der Artenreichtum ist enorm: Allein im Gebiet Klybeck und Kleinhüningen wurden in einem Jahr fast 500 Arten von Blütenpflanzen gezählt.

In Basel-Nord finden sich zahlreiche sogenannte Oberrheinarten, die innerhalb der Region Basel vor allem in der warmen, trockenen Oberrheinebene günstige Bedingungen gefunden haben. Unter den Pflanzen gibt es etliche, die gesamtschweizerisch selten sind oder sogar nur hier vorkommen, wie der Sand-Wegerich. – Was für viele Menschen nach Ödland aussieht, ist aus biologischer Sicht von nationaler Bedeutung.

Im April und Mai ist die Zeit der Frühlings-Einjährigen. Andere Pflanzen, darunter viele Hochstauden, sind im Juli entwickelt. Beide Jahreszeiten sind attraktiv mit vielen seltenen Arten, der Sommer besonders wegen der Buntheit der Ödlandflora.

Das Gebiet beherbergt auch viele regional und national seltene Insektenarten. Im Sommer sieht man in grosser Zahl eine Heuschrecke mit roten Flügeln, die neu eingewanderte Italienische Schönschrecke. Eine andere häufige und für diesen Lebensraum charakteristische Heuschrecke zeigt im Auffliegen blaue Flügelpartien, die Blauflüglige Ödlandschrecke. Abends hört man die wohlklingenden Töne des Weinhähnchen, einer Grillenart, tagsüber die recht lauten Töne der Südlichen Grille.

Anreise: mit Tram oder Velo an den Riehenring, Station «Musical Theater», von dort in den nördlichen Teil des Erlenmattquartiers

Dauer: zwei Stunden

Optimale Zeit: April und Mai für Frühblüher, Juni bis Anfang August für Sommerarten

Variante: weiter zum renaturierten Abschnitt der Wiese oberhalb der Freiburgerbrücke

AUSFLÜGE IM UMKREIS DER AGGLOMERATION BASEL

Der Reichtum an Arten und unterschiedlichen Lebensräumen im Umkreis der Stadt Basel hängt eng mit der Vielzahl der vorkommenden Naturräume zusammen. Das Hügelland des Sundgaus und des Bruderholzes weist teils andere Tiere und Pflanzen auf als die Schotterböden von Rhein, Wiese und Birs.

Von besonderer Bedeutung ist die Elsässer Rheinebene, deren Sümpfe und Magerrasen zwischen Rosenau und Huningue schon im 19. Jahrhundert Basler Biologen anzogen. Nochmals andere Arten findet man auf dem Dinkelberg und auf dem Tüllinger Berg oder im nahe gelegenen Tafeljura bei Muttenz.

Landschaftliche Vielfalt bedeutet biologische Vielfalt, aber auch für Erholung suchende Menschen sind abwechslungsreiche Gegenden und landschaftliche Gegensätze wertvoll. So finden sich im Umkreis der Stadt Basel eine Vielzahl empfehlenswerter Routen und besuchenswerter Orte. Dazu zählen auch etliche Aussichtspunkte und ruhige Landschaftskammern abseits des Verkehrs.

Biologisch wertvolle Lebensräume stellen ferner die Fliessgewässer von Wiese, Birs und die Staubereiche des Rheins dar, ausserdem Kiesgruben, reliktisch erhaltene Flurgebiete mit Magerwiesen und vielen Obstbäumen. Der Umkreis von Basel bietet auf recht kleinem Raum eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Lebensräume, die alle ihre biologischen Eigenheiten aufweisen. ROLAND LÜTHI

PETITE CAMARGUE ALSACIENNE

Nach der Korrektion des Rheins im 19. Jahrhundert blieben in dem Gebiet nördlich von Basel eine Reihe von Altwassern und Schilfflächen als isolierte Reste der früheren Aue übrig. Zum Lebensraummosaik der Aue zählen auch trockene Lebensräume an erhöhten Stellen.

Je nach Jahreszeit stellt man in der Petite Camargue andere Vogelarten fest, nur im Winterhalbjahr die grossen weissen Silberreiher. Im Frühling, oft aber auch im Spätsommer und Herbst beobachtet man für die Region seltene Vogelarten, wenn immer wieder besondere Durchzügler hier eine Rast einlegen. Bis zu hundert Arten an einem Tag stellt man Ende April, Anfang Mai fest, wenn fast alle Zugvögel zurückgekehrt sind und sich auch Durchzügler im Gebiet aufhalten. In dieser Zeit sind Pirol, Kuckuck und Nachtigall mit Sicherheit zu hören. Von der Nachtigall wurden im Kerngebiet und der weiteren Umgebung über sechzig Sänger gezählt. Gegen Abend, mit der Sonne im Rücken, herrscht auf dem südlichen der beiden Aussichtstürme bei der Mittleren Au oft eine tolle Stimmung.

Die heute besonders wertvolle Mittlere Au war früher ein Maisacker. Seit den 1980er-Jahren konnte das Naturschutzgebiet erheblich vergrössert werden. Landwirtschaftsland wurde zu Brachland mit seichten Wasserrinnen umgestaltet, zum Beispiel Teile der Oberen Au. Verglichen mit den späten 1970er-Jahren stellt man heute mehr Vogelarten fest. Man trifft immer wieder auf Ornithologen, die gerne Auskunft über die anwesenden Vogelarten erteilen.

Zur Petite Camargue gehören neben Sumpf- und Riedvegetation auch zwei gut ausgebildete Magerrasen mit spezifischen Oberrheinpflanzen, welche im Baselbiet fehlen. Das Naturreservat im südlichen Elsass ist auch aus botanischer Sicht wertvoll und reich an Amphibien; so leben hier Teichmolch und Laubfrosch. Über den Magerrasen fliegen regional seltene Tagfalter, so im August in grosser Zahl der Silbergrüne Bläuling.

Anreise: Mit dem Velo von Basel über die Grenze nach Huningue; dort folgt man dem Canal de Huningue. Oder mit dem Zug ab Basel nach St-Louis-La-Chaussée.

Dauer: halber bis ganzer Tag

Optimale Zeit: für Vögel Ende April/Anfang Mai oder August/September

Variante: Auf der Rückfahrt mit dem Velo lohnt sich für Wasservögel ein Abstecher an den Rhein auf der Höhe des Märkter Staus.

VELOFAHRT INS NAHE ELSASS

Gleich nach der Landesgrenze bei Bourgfelden gelangt man in ein weites, offenes Feld. Unverbaute Ebenen haben heute um Basel Seltenheitswert. Die grosse Ebene macht auf den ersten Blick keinen interessanten Eindruck, doch dieser erste Blick täuscht. Besonders spannend sind die beiden Kiesgruben am Weg; sie dürfen aber nicht betreten werden. An mehreren Stellen hat man zumindest Einblick in die Gruben. Darin brüten die Vögel Flussregenpfeifer und Orpheusspötter, auch der Bienenfresser hat in der einen Kiesgrube schon gebrütet.

Im Spätsommer gibt die Ebene auch botanisch etwas her; auf den abgeernteten Feldern kommen da und dort regional seltene Ackerbegleitpflanzen auf.

Weite, offene Ebene jenseits der Grenze im Elsass.

Die Dörfer Hégenheim und Hésingue befinden sich an der Grenze zwischen Rheinebene mit Schotterboden und Sundgauer Hügelland mit Lössboden. Im Aufstieg sind an mehreren Stellen tief eingeschnittene Löss-Hohlwege ausgebildet, so nördlich von Hésingue.

Im Sundgauer Hügelland findet man teils andere Pflanzenarten als in der Rheinebene und auf der Schweizer Seite. Eine typische Pflanze des niedrigen Sundgauer Hügellands ist die Sicheldolde. Auch die Ackerbegleitflora ist hier stellenweise noch reichhaltig, so finden sich in der Gegend die rot blühende Knollige Platterbse lokal in grosser Zahl oder im Juni blau blühende Kornblumen.

Wegbeschreibung: mit dem Velo zur Grenze Bourgfelden; gleich hinter der Grenze links an den Familiengärten vorbei ins offene Feld nach Hégenheim und weiter nach Hésingue; am Dorf vorbei in die Hügel der Gegend «Wolfloch» oder «Hittenberg»

Optimale Zeit: Frühling bis Spätsommer. Diese Route eignet sich als sommerliche Velo-Abendexkursion.

VOM TÜLLINGER BERG NACH ÖTLINGEN

Blick von der Wieseebene auf den Schlipf.

Der untere Teil des Tüllinger Bergs gehört zur Schweiz und wird als «Schlipf» bezeichnet. Von allen Gebieten des Kantons Basel-Stadt ist der Schlipf das strukturreichste. Rebparzellen wechseln ab mit Wiesen, Obstbäumen und Gehölzen.

An diesem Hang kommen mehrere regional seltene Vogelarten vor, nämlich Wendehals, Zaunammer und Gartenrotschwanz. Letzterer erreicht hier die höchste Revierdichte in beiden Basel. Unter den Pflanzen sind Weinberg-Tulpe und Bisam-Hyazinthe, zwei typische Rebbergpflanzen, sowie der schon im Februar blühende Winterling hervorzuheben.

Oben bei der Kirche befindet sich einer der besten Aussichtspunkte der Region Basel mit Blick über die Agglomeration und in den Jura. Der Panoramaweg zum schön gelegenen Winzerdorf Ötlingen führt durch eine abwechslungsreiche Gegend mit Rebbergen, extensiv genutzten Wiesen und grossen, alten Obstbaumbeständen. Je nach Exposition hat man Sicht Richtung Isteiner Klotz und die Vogesen, dann wieder Richtung Basel. Nirgendwo in den beiden Basel sind die Bedingungen für Obstgartenvögel so gut wie hier. In den letzten zehn Jahren kam es hier zu Bruten des Steinkauzes, der in den beiden Basel ausgestorben ist.

Anreise: mit dem Tram nach Riehen bis Station Weilstrasse; von dort auf der Weilstrasse über die Wiese und dann hinauf zur Kirche des Tüllinger Bergs. Unterhalb der Kirche zweigt der Panoramaweg nach Ötlingen ab. Von dort führen mehrere Wege zurück.

Dauer: halber Tag

Optimale Zeit: für Vögel (Gesangszeit) zwischen Ende April und Mai, für Rebbergpflanzen im April; reizvoll ist das Gebiet auch im Spätsommer.

KIESGRUBE VON WEIL

Kies wird in der Grube schon lange nicht mehr gewonnen. Seit 1996 steht sie unter Naturschutz. Der südwestliche Teil ist öffentlich zugänglich, der nordöstliche Teil dagegen der Natur vorbehalten.

Der biologische Wert der Grube ist seit Langem bekannt. Ornithologen besuchten sie bereits in den 1980er-Jahren regelmässig. Damals brüteten darin noch Uferschwalben und Flussregenpfeifer. Letztere verschwanden wegen des stärkeren Vegetationsbewuchses; die Uferschwalben wurden wohl durch Störungen an der Brutwand verscheucht. Noch heute brüten hier Nachtigall, Fitis, Dorngrasmücke und weitere regional seltene Vogelarten.

Im zugänglichen Teil wurden entlang des Wegs mehrere Tümpel für Amphibien angelegt. Darin stellt man regelmässig Gelbbauchunken fest. Sie verraten sich oft durch ihre mechanisch-wehmütig wiederholten Rufe. In den Tümpeln können weitere Lebewesen entdeckt werden, zum Beispiel drei Arten von Wasserschnecken und diverse Wasserinsekten, und darüber fliegen bei Sonnenschein oft gleich mehrere Libellenarten, besonders auffällig die recht grosse Plattbauch-Libelle. Von Juni bis Anfang August ist der Blütenreichtum entlang des Wegs augenfällig und die Tagfalterdichte erstaunlich gross.

Kiesgrube von Weil, öffentlich nicht zugänglicher Bereich.

Viele Tier- und Pflanzenarten, die ursprünglich im Landwirtschaftsland oder vor der Begradigung in den Flussauen heimisch waren, haben in Kiesgruben einen Ersatzstandort gefunden. Der Artenreichtum ist auch deswegen gross, weil sowohl Arten trockener Standorte wie auch ans Wasser gebundene unmittelbar nebeneinander vorkommen.

Anreise: mit dem Velo durch die Langen Erlen auf die deutsche Seite oder via Zoll Otterbach vorbei am «Laguna» (Bade- und Saunabetrieb) und dem Areal der Gartenbauausstellung Grün 99; zu Fuss von der Tramstation Niederholzboden in Riehen durch die Wieseebene

Dauer: halber Tag

Optimale Zeit: April bis August

Variante: Im Anschluss kann man der Wiese entlang gehen oder auf dem Rückweg einen Halt bei der Biotopanlage «Am Eisweiher» einlegen.

CHRISCHONATAL: OASE DER RUHE

Magerwiese auf dem Grenzweg zuunterst im Chrischonatal.

Von der Chrischona geniesst man bei klarem Wetter eine schöne Sicht auf den Jura und in die Alpen. Vom Basler Hausberg führen mehrere Wege nach Norden ins abgeschirmte Chrischonatal. Verblüfft nimmt man unweit der Agglomeration Basel die Stille dieser Landschaftskammer wahr.

Biologisch bedeutsam ist die Magerwiese zuunterst entlang des Waldrands auf der Landesgrenze. Im Mai blühen darin Pflanzen wie der Grosse Ehrenpreis. Besonders blütenreich ist die Wiese im Spätsommer, wenn Saumarten wie der Wilde Majoran aufgekommen sind.

Der Blütenreichtum zieht viele Insekten an. Anfang August können hier in wenigen Stunden zwanzig Tagfalterarten beobachtet werden, für den Stadtkanton eine grosse Zahl. Naturkundlich Interessierte halten sich hier gerne ein paar Stunden auf. Immer wieder entdeckt man andere Tiere, zum Beispiel Zauneidechsen am Waldrand.

Weiter führt ein Weg nach Inzlingen oder durch den nördlichen Teil des Ausserbergs hinab ins Autal zur grossen Biotopanlage «In der Au». Weiher bedeuten für die lokale Tier- und Pflanzenwelt immer eine Bereicherung. Im März halten sich am Rand der Weiher viele Grasfrösche und Erdkröten auf. Im Sommer sind Wasser- und Uferpflanzen voll entwickelt.

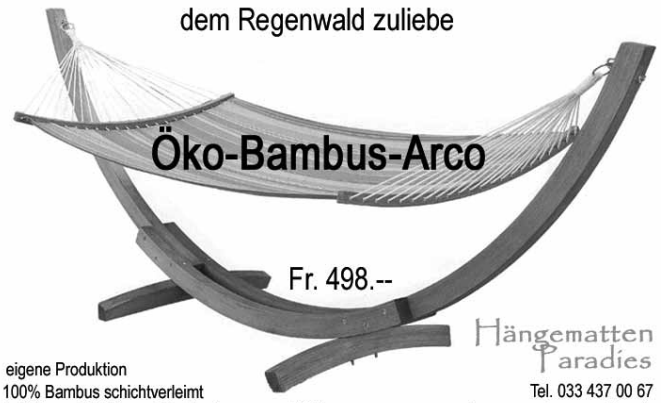
Auch hier lohnt sich eine Rast. Beobachtet man aufmerksam, was sich im Wasser bewegt, erspäht man unter anderem Stichlinge (ein Kleinfisch), Grünfrösche und regelmässig auch die Ringelnatter. Über zwanzig Libellenarten wurden an diesem Ort festgestellt.

Anreise: mit dem BVB-Bus ab Bettingerstrasse, Riehen, auf die Chrischona

Dauer: halber bis ganzer Tag

Optimale Zeit: zwischen März und August

dem Regenwald zuliebe



eigene Produktion
100% Bambus schichtverleimt
L 400 cm - H 150 cm - Dim 6 x 8 cm - max 180 kg

Hängematten Paradies
Tel. 033 437 00 67
www.haengemattenparadies.ch

Sahara
LÄDEN und ATELIERS
Fair gehandelt, ökologisch wertvoll! Produkte für Genuss und Lebensfreude pur! Schauen Sie herein, wir freuen uns auf Sie!

FAIRTRADE claro
Im Schmiedenhof 10
4001 Basel
061 262 20 45

SECONDHAND
Gerbergasse 20
4001 Basel
061 262 20 47

WWF PANDA
Aeschenvorstadt 4
4001 Basel
061 228 78 61

Biodiversität leicht gemacht

die Wilden die Knackigen die Süssen die Würzigen

BIOSUISSE

Gärtnerei am Hirtenweg
Wildstauden Kräuter Gemüsesetzlinge Beeren
Hirtenweg 30 4125 Riehen Tel. 061 603 22 30 **www.hirtenweg.ch**

alltech Installationen AG
Sanitär Heizung
Lüftung Service

Kleinhüningerstr. 171 4057 Basel Tel. **061 639 73 73**
Holeeweg 12 4123 Allschwil Tel. **061 481 92 90**
www.alltech.ch alltech@alltech.ch

FRIEDHOF AM HÖRNLI UND GRENZACHER HORNFELSEN

Blick im Abendlicht von der Inselspitze des Kraftwerks Birsfelden auf den Grenzacher Hornfelsen

Friedhöfe gelten nicht unbedingt als lohnenswerte Ziele naturkundlicher Exkursionen, doch in diesem Fall täuscht man sich. Insbesondere der parkartige obere Teil (die Abteilung 12) beinhaltet wertvolle Strukturen.

Die seit rund fünzig Jahren ungedüngten, gereiften Rasen in Kombination mit einem älteren Baumbestand sind für Pilze wertvoll. Es haben sich auch lichte Rasen entwickelt, in denen gleich mehrere Orchideenarten gedeihen, darunter die Anfang Juni blühende Bienen Ragwurz. Die Art ist um Basel an mehreren Stellen unerwartet aufgetreten.

Einige Wiesen zeichnen sich durch ausserordentlichen Blütenreichtum aus. Allerdings geht diese auf Ansaat zurück. Einen Halt einlegen sollte man auch beim grossen Weiher am Fuss der Abteilung 12.

Vom Friedhof führt ein Weg zum Grenzacher Hornfelsen, einem der schönsten Aussichtspunkte auf die Agglomeration. Unterwegs kommt man an einem ehemaligen Muschelkalk-Steinbruch mit interessanten geologischen Strukturen vorbei. Danach schliesst das Waldreservat «Horngraben» an, in dem jegliche Nutzung und Pflege unterbleibt. Nicht weit vom Aussichtspunkt führt ein Weglein in den Grenzacher Buchswald, einen Trockenwald mit vielen Flaumeichen. Hier kommt in Einzelexemplaren der oberhalb von Arlesheim und lokal im Laufental zahlreich wachsende Schneeballblättrige Ahorn vor. In Deutschland ist der Baum nur hier zu finden.

Anreise/ Wegbeschreibung:	**mit BVB-Bus zur Station «Friedhof am Hörnli»; durch den Friedhof hinauf zum obersten Teil (Abteilung 12); dann durch den südlichen Ausserberg zum Hornfelsen**
Dauer:	**halber Tag**
Optimale Zeit:	**Frühling bis Frühsommer**
Varianten:	**Vom Hornfelsen führt ein Weg nach Bettingen hinab. Man kann auch entlang der Landesgrenze auf die Chrischona gelangen.**

WASSERVÖGEL AUF DEM AUGSTER STAU

Ergolzmündung, Staurhein und vor allem die Bucht auf deutscher Seite sind in der engeren Region Basel für Wasservögel der bedeutsamste Ort. Wasservögel, die bei uns brüten, gibt es nur wenige: Haubentaucher, Stockente, Blässhuhn und Teichhuhn.

Die grossen Ansammlungen von Wasservögeln zwischen Oktober und März bilden überwinternde Enten aus dem Norden. Reiher- und Tafelente sind bei uns am zahlreichsten vertreten, am Augster Stau oft auch in grösserer Zahl Krick-, Schnatter- und Pfeifente. Wegen der grossen Distanz vom Ufer aus benötigt man hier nebst einem Fernglas auch ein Fernrohr.

Bei niedrigem Wasserstand fallen in der Wyhlener Bucht schlickige Flächen trocken, auf denen sich zur Zugszeit, besonders im August und September, rastende Watvögel, sogenannte Limikolen aufhalten. Unter ihnen wurden hier für das Binnenland schon mehrfach Seltenheiten beobachtet.

Auf dem Rückweg kann man ein Stück der Ergolz aufwärts folgen. Auf der Kaiseraugster Seite befindet sich ein gut ausgebildeter Weiden-Auenwald. Dort sieht man an Bäumen die unverwechselbaren Frassspuren des Bibers. Allerdings kommt es immer wieder zu Verwechslungen mit dem hier ebenfalls anwesenden und wenig scheuen Sumpfbiber (Nutria).

Anreise/ Wegbeschreibung:	**mit dem Zug bis Kaiseraugst; auf der Nordseite des Bahnhofs führt ein Strässchen an die Ergolzmündung; dann weiter über das Stauwehr des Kraftwerks zur Rheinbucht auf deutscher Seite; zurück den gleichen Weg**
Dauer:	**zirka drei Stunden**
Optimale Zeit:	**für überwinternde Wasservögel zwischen Oktober und März; für durchziehende Vögel besonders April sowie August/September**
Variante:	**anschliessend entlang der Ergolz flussaufwärts nach Liestal wandern**

AUSFLÜGE IN ENTFERNTERE GEGENDEN DER REGION BASEL

Die Gemeinden der Region Basel sind aus biologischer Sicht von sehr unterschiedlicher Wertigkeit. Während diejenigen des Baselbieter Tafeljuras bis auf wenige Ausnahmen nicht von überwältigender Bedeutung sind, weisen die Gemeinden des Falten- oder Kettenjuras teils sehr hohe Anteile biologisch wertvoller Flächen auf.

Im Tafeljura finden sich interessante Gebiete vor allem im Bereich tief eingeschnittener Seitentälchen, während die Hochebenen nur inselartig bemerkenswerte Biotope aufweisen (zum Beispiel «Chilpen» bei Diegten und Wildenstein bei Bubendorf). Der Faltenjura dagegen zeichnet sich durch einen hohen Anteil wertvoller Magerweiden und Magerwiesen und auch eindrücklicher Bergwälder aus. In der Region Basel sind die höheren Juralagen, die maschinell nicht grossflächig einheitlich zu bewirtschaften sind, noch grossräumig ziemlich intakt geblieben. Auch mehrere Laufentaler Gemeinden sowie solche des Kantons Jura sind reich an Naturschönheiten.

Der Jura ist ein Mittelgebirge mit harten Kalk- und weichen Ton- und Mergelschichten. Auf diese wechselnde Geologie geht seine starke Reliefierung mit zahlreichen Bergkämmen und Tälern zurück. Schwarzwald und Vogesen dagegen sind kristalline Grundgebirge in ähnlicher Höhenlage, aber mit weicheren Bergformen ohne herausragende Felsen. Das Juragebirge ist landschaftlich vielfältiger und auch biologisch insgesamt reicher, doch weist der Schwarzwald aufgrund andersartiger Böden nur dort vorkommende Tiere und Pflanzen auf. So bringen die sauren Schwarzwaldböden bestimmte Speisepilze in grosser Zahl hervor, und Hochmoore findet man in der Region Basel nur dort.

ROLAND LÜTHI

EXKURSIONEN IN LAUFENTALER GEMEINDEN

«ROTI GRUEBE» BEI RÖSCHENZ, EIN TROPISCH ANMUTENDER ORT

«Roti Gruebe» nordwestlich von Röschenz.

Folgt man von Laufen aus nach Norden ins Tal «Schachlete» dem Wanderweg Richtung Nordwesten, kommt man unterwegs im Gebiet «Obere Schachlete» an einer aufgeforsteten Magerwiese vorbei. Mit erstaunlicher Zähigkeit können sich hier trotz beengter Verhältnisse viele charakteristische Magerrasenarten behaupten; darin findet man fast zehn Orchideenarten.

Weiter oben gelangt man in die «Roti Gruebe» unterhalb der «Redelsflue». Der Name bezieht sich auf die durch fossile Verwitterungserde rot gefärbten Kalkfelsen. Solches Rot kommt in unserer Gegend nur lokal an wenigen Orten vor, da es ausschliesslich unter tropischen Klimabedingungen entsteht, wie sie bei uns im Alttertiär herrschten, doch nirgendwo in der Nordwestschweiz ist die Rotfärbung derart ausgeprägt wie hier. Der spezielle Ort lädt zum Verweilen ein, zumal der ehemalige Steinbruch auch regional besondere Tiere und Pflanzen zu bieten hat.

So kommt hier die grosse, ein feines Summen erzeugende Bergzikade vor. Die Art kennt man bei uns nur von solchen locker bewachsenen Orten mit Waldföhren. Dann hört man womöglich die Rufe der Geburtshelferkröte. Auch unter den Pflanzen gibt es etliche erwähnenswerte Arten. Es gedeihen hier typische Arten der Jurakalkfelsen, aber auch Orchideen, so in grosser Zahl die im Juni blühende Gemeine Handwurz.

Anreise:	**mit dem Zug nach Laufen; weiter zu Fuss oder mit dem Bus nach Röschenz.**
Dauer:	**halb- bis ganztägige Exkursion**
Optimale Zeit:	**zwischen Mai und Hochsommer**
Varianten:	**Aufstieg statt von Laufen von Röschenz aus. Von der «Roti Gruebe» führt ein Weg vorbei am Forstberg zum Dittinger Bergmattenhof (Restaurant). Rückweg zum Beispiel übers Dittinger Feld nach Laufen.**

BURG IM LEIMENTAL – KLEIN, ABER FEIN

Tal hinter dem Schlossfelsen. Aus dem Wald ragt der Galgenfels.

Eine Rundwanderung führt durch die kleine Leimentaler Gemeinde Burg, die einen selten hohen Anteil biologisch bedeutsamer Flächen aufweist. Der Schlossfelsen oberhalb des Dorfs zeigt einen ausgeprägten Kontrast zwischen schattiger Nordseite und Südseite mit Buchs-Flaumeichenwald. Im dahinter liegenden, nach Südwesten gerichteten Tal befinden sich grossflächige Blumenwiesen.

Der Weg führt dann durch Wald zum Galgenfels, einem herrlichen Aussichtspunkt. Am Felsen brütet regelmässig der Wanderfalke. Wer sich etwas gedulden kann, sieht im Frühling mit Sicherheit das Paar. Manchmal machen sie durch laute Rufe auf sich aufmerksam. Auf dem Felskopf gedeihen charakteristische Felsenpflanzen; so leuchtet im April von Weitem gelb blühend das Immergrüne Felsenhungerblümchen.

Vom Galgenfels führt der Weg auf der Krete mit Sicht in den französischen Sundgau zurück zum Dorf.

Anreise: mit dem Tram bis Flüh, von dort mit dem Bus nach Burg

Dauer: halber bis ganzer Tag

Optimale Zeit: April bis Sommer

Varianten: Vom Galgenfels auf der Krete in die andere Richtung zur «Roti Flue» und hinab nach Kleinlützel. Oder über den Rücken des Blauen nach Röschenz oder Dittingen.

VON LIESBERG NACH SOYHIÈRES – RINGELNATTERN, SCHMETTERLINGE, ORCHIDEEN

Bei Liesberg liegt die für ihren Amphibien- und Fossilienreichtum bekannte ehemalige Tongrube Andil. Naturinteressierte können sich in der Grube den ganzen Tag aufhalten und entdecken immer wieder Neues, zum Beispiel seltene Pflanzenarten wie die Weisse Sumpfwurz. Regelmässig sieht man dort auch Ringelnattern.

Westlich des Dorfs Liesberg führt ein Weg in den Flurteil «Risel» und schliesslich zur Magerweide bei «Réselle de Soyhières». Während die Blauenweide einem breiten Publikum bekannt ist, kennt man diese sehr wertvolle Magerweide weniger. Nach der Dittinger Weide kommt diese bei Réselle, gemessen am Vorkommen und der Dichte besonderer Pflanzenarten, an zweiter Stelle von allen Magerweiden der Nordwestschweiz.

Wo die Flora vielfältig ist, ist auch die Insektenfauna sehr artenreich. Da der in der Nordwestschweiz seltene Kreuzblättrige Enzian hier in grösserer Zahl vorhanden ist, kommt neben weiteren rund 50 Tagfalterarten auch der Enzianbläuling vor, der seine Eier ausschliesslich auf diesem Enzian ablegt. Auch findet sich in der Gegend der schön gezeichnete, grosse Alpen-Bockkäfer. Der Rückweg zum Dorf Soyhières führt durch eine Klus.

Oberhalb Liesberg

KURT RITSCHARD

Anreise: ab Laufen per Bus nach Liesberg; bei der Station unterhalb des Dorfs aussteigen.

Dauer: ganzer Tag

Optimale Zeit: Mai und Juni, zur Blütezeit der meisten Orchideenarten. Andere Pflanzenarten blühen im August. Von April bis Ende September kann man bei gutem Wetter immer Beobachtungen anstellen.

ALTE LANDSCHAFTSSTRUKTUREN ZWISCHEN LIESBERG UND ROGGENBURG

Liesbergweid, westlicher Teil.

Verglichen mit dem Baselbieter Tafeljura weist das Laufental mehr alte Landschaftsstrukturen auf, nämlich Relikte der früheren Dreizelgenwirtschaft. Dazu zählen lang gezogene Heckenzüge, frei stehende Weidbäume und auch die im Laufental grossflächig erhaltenen Magerweiden. Diejenige von Liesberg erstreckt sich über mehrere Kilometer.

Liesberg besitzt auf seinem grossen Gemeindegebiet einen hohen Anteil biologisch wertvoller Flächen. Dazu zählen auch mehrere Wälder (Meistelberg, Bolberg, Löffelberg). Dank der grossflächig intakten Strukturen ist die Umgebung von Liesberg auch für Tiere wertvoll, für Tagfalter ist es gar der artenreichste Landstrich im Baselbiet.

Auch Roggenburg weist zwei schöne Magerweiden auf (östlich und unterhalb des Dorfs), und eine weitere findet sich in der benachbarten Gemeinde Ederswiler oberhalb des Dorfs. Der Weg nach Roggenburg führt durch eine abwechslungsreiche Landschaft mit intensiver Wald-Kulturland-Verzahnung. Die Gegend ist vielen Menschen wenig bekannt.

Anreise:	ab Laufen mit dem Bus zum Dorf Liesberg; Rückfahrt per Bus ab Roggenburg
Dauer:	ganzer Tag
Optimale Zeit:	Als Wanderung in allen Jahreszeiten empfehlenswert.
Variante:	Nach dem Weiler «Unterer Ritzigrund» anstelle des Wegs nach Roggenburg durch das sehenswerte Tal hinab zum Weiler «Chlösterli» (Busstation) und dann den Weg der Lützel entlang nach Kleinlützel einschlagen.
Besonderes:	Ein ebenso sehenswerter Magerrasen befindet sich östlich des Weilers Huggerwald auf Boden der Gemeinde Kleinlützel.
Literaturhinweis:	Reihe «Natur im Baselbiet, Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft», Heft 9: «Der Kanton im Überblick: Teil A Unterbaselbiet und Laufental»

EXKURSIONEN IM TAFELJURA UND DER DEM KETTENJURA VORGELAGERTEN SCHUPPENZONE

GEGEND SCHAUENBURGFLUE

Blick vom Chleiflüeli oberhalb der Tugmatt zur Schauenburgflue, rechts davon die Schauenburg

Wegbeschreibung: Wanderung von Pratteln aus hoch zu den Talweihern und weiter hinauf zum Aussichtspunkt Schauenburgflue. Von dort hinab zum Schauenburg Bad und nach Süden zur Tugmatt, dann durchs Röserental nach Liestal. In der etwas abseits gelegenen Gegend begegnet man oft nur wenigen Menschen.

Der Waldanteil dieser Gegend ist hoch. Zumeist handelt es sich um Buchenwälder. Auch diese haben ihre Reize. Je nach Witterung sind sie im Herbst reich an typischen Pilzen von Kalk-Buchenwäldern. An speziellen Standorten kommen auch andere Waldtypen vor; eindrücklich ist zum Beispiel der grosse Lindenmischwald auf Bergsturzmassen am Fuss der Schauenburgflue. Im quellreichen Röserental stockt dagegen in der Bachaue ein Eschen-Ahornwald, lokal mit vielen Exemplaren der im April entwickelten Schuppenwurz.

Im Kontrast zu den ausgedehnten Wäldern stehen die Flurinseln von Bad Schauenburg und der Tugmatt. Erstere ist kulturlandschaftlich reicher, letztere mit den grossflächigen Magerwiesen biologisch wertvoll. Die Wiesen der Tugmatt enthalten auch seltene Arten wie die im Juni blühende Knollige Spierstaude.

Anreise:	mit Tram oder Bahn bis Pratteln
Dauer:	ganzer Tag
Optimale Zeit:	alle Jahreszeiten; biologisch am interessantesten ist die Tugmatt im Juni
Variante:	Von der Schauenburgflue ist es nicht weit zum im Mai und Juni sehenswerten Naturschutzgebiet Sulzchopf oberhalb von Muttenz.
Literaturhinweis:	Reihe «Natur im Baselbiet, Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft», Heft 9: «Der Kanton im Überblick: Teil A Unterbaselbiet und Laufental»

ZWISCHEN ERGOLZTAL, EITAL UND HOMBURGERTAL

Der Wasserfall im oberen «Chrintel»

Wasserflue oder «Bettstigi» bei Wenslingen.

Wegbeschreibung: Vom Dorf Anwil hinab zu den Talweihern im Ergolztal – hinauf zur Hochebene von Wenslingen – Wasserflue/«Bettstigi» südwestlich des Dorfs Wenslingen – Eital – hinauf nach Rünenberg – Wasserfall im oberen «Chrintel» – Sommerau im Homburgertal.

Diese Route führt beispielhaft durch alle Landschaftstypen des Tafeljuras. Das obere Ergolztal, das Eital und das Homburgertal sind klassisch ausgebildete Kastentäler mit breitem Talboden und steilen bewaldeten Flanken. Die durch Buntbrachen aufgewerteten Hochebenen von Anwil, Wenslingen und Rünenberg sind zumeist weites, offenes Ackerland und biologisch nicht überwältigend.

Zwei Stellen bilden die Höhepunkte der Wanderung: die Wasserflue («Bettstigi») südwestlich von Wenslingen und der Wasserfall im oberen «Chrintel» südlich von Rünenberg. Das Wasser fällt dort von der Hochebene tief ins Tal hinab. Im Baselbiet sind an mehreren Stellen solche als Giessen bezeichneten Wasserfälle vorhanden, verursacht durch eine harte, das Tal querende Kalksteinschicht.

Die biologisch interessantesten Orte unterwegs sind die künstlich entstandenen Talweiher im oberen Ergolztal und das «Chrintel», ein teils canyonartig eingeschnittenes Seitentälchen des Homburgertals. In Waldlichtungen entwickelt sich dort im Sommer eine blütenreiche Hochstaudenvegetation. Diese ist an besonnten Stellen reich an Insekten. Die mastigkrautige Vegetation ist auch voller Schnecken.

Anreise: ab Gelterkinden mit dem Bus nach Anwil; Rückfahrt ab Station Sommerau mit der Bahn nach Sissach

Dauer: ganzer Tag

Optimale Zeit: alle Jahreszeiten; Hochstauden im «Chrintel» blühen im Sommer

Variante: Wer eine kürzere Route vorzieht, kann mit dem Bus ab Gelterkinden nach Wenslingen fahren; Rückfahrt auch ab Rünenberg möglich.

Literaturhinweis: Reihe «Natur im Baselbiet, Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft» Heft 2 «Tal bei Anwil» und Heft 10 «Der Kanton im Überblick: Teil B Oberbaselbiet»

HESSENBERG UND NÄTTEBERG: ORCHIDEENREICHE MAGERRASEN IM FRICKTAL

Die nördlich und zwischen den Ortschaften Bözen und Effingen gelegene Gegend erinnert an das Schutzgebiet «Chilpen» bei Diegten. Der obere Teil heisst Hessenberg, der untere, durch einen Acker abgetrennte Teil ist der Nätteberg.

Wie im Chilpen, dem bekannten Orchideen-Paradies, bilden wechselfeuchte mergelige Schichten den Untergrund. Die speziellen Bodenbedingungen schaffen prädestinierte Standorte zur Herausbildung lichter, orchideenreicher Pfeifengras-Föhrenwälder, wobei früher wohl die Beweidung die Föhrenwälder zusätzlich auflichtete. Die Wacholderbüsche dürften Relikte der ehemaligen Beweidung sein.

Der Reichtum an Orchideen war der Grund für die Unterschutzstellung der beiden Schutzgebiete Hessenberg und Nätteberg. In grosser Zahl gedeihen hier Gemeine Handwurz, Fliegen-Ragwurz und Spitzorchis, ausserdem Weisse Sumpfwurz und Bienen-Ragwurz, dazu weitere regional seltene Pflanzen wie die Silberdistel.

Dieser besondere, wie eine Insel in der Umgebung erscheinende Ort beherbergt auch etliche spezielle Tiere, darunter Bergzikade, Purpur-Widderchen (mit viel Rot auf den Flügeln), den grünlichen, nur im Frühling fliegenden Brombeerzipfelfalter, möglicherweise den Schmetterlingshaft und die im Baselbiet fehlende Rotflügelige Ödlandschrecke.

Anreise: mit dem Zug bis Frick; dann mit dem Bus bis Bözen oder Effingen; von dort zu Fuss hinauf zu den biologisch wertvollsten südöstlichen Bereichen von Hessenberg und Nätteberg

Dauer: ganzer Tag

Optimale Zeit: für Orchideen im Mai, aber auch im Sommer zu empfehlen

VON REIGOLDSWIL NACH BUBENDORF – EINE SCHLUCHT, HOCHEBENEN UND URALTE EICHEN

Eichen beim Schloss Wildenstein.

Wegbeschreibung: Reigoldswil – Rifenstein – Schlucht nach Titterten – über den Hügel «Gugger» zum Arxhof – Eichenhain von Wildenstein – Bubendorf.

Diese Route führt von der Schuppenzone mit einzelnen isolierten Bergen, die dem Kettenjura vorgelagert sind, in den Tafeljura und zeigt exemplarisch die Verschiedenheit der Landschaften, so den markanten Kontrast zwischen der Schlucht nach Titterten und der oben anschliessenden Hochebene. Vielfältig sind insbesondere der Felsen und die Umgebung des Burgfelsens Rifenstein zwischen Reigoldswil und Titterten. Der Weg anschliessend an Titterten über den Hügel «Gugger», eine überschobene Masse der Schuppenzone, führt dann in den Tafeljura mit seinen flachen Hochebenen.

Oberhalb von Schloss Wildenstein sollte man unbedingt die teils über 500-jährigen Eichen genauer betrachten. Die Eichengestalten mit ihren dicken Seitenästen ziehen seit Jahrzehnten Menschen in ihren Bann. Je nach Position erscheinen sie anders. Die mächtigsten Bäume betrachtet man deshalb am besten aus verschiedenen Distanzen und Perspektiven. Zwischen Frühling und Herbst sind im Rasen unter den Eichen und auf den Eichen auch seltene Tiere und Pflanzen vorhanden, so im Herbst an den Stämmen ein sehr gross werdender Pilz, der Getropfte Schillerporling.

Anreise:	**mit dem Bus ab Liestal nach Reigoldswil; die gleiche Buslinie fährt ab Bubendorf zurück nach Liestal**
Dauer:	**ganzer Tag**
Optimale Zeit:	**alle Jahreszeiten; der Eichenhain von Wildenstein darf nur im Winterhalbjahr betreten werden**
Variante:	**Empfehlenswert ist auch der Weg von Titterten zum Aussichtspunkt «Chastelenflue»; von dort kann man auf einem Rundweg nach Reigoldswil zurückkehren.**
Literaturhinweis:	**Reihe «Natur im Baselbiet, Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft», Heft 3 «Wildenstein»**

VON EPTINGEN AUF DEN BERG WALTEN: MAGERWIESEN, BERGWIESE UND EIN GELICHTETER WALD

Magerwiese «Melsten» mit Blick zum Berg Walten.

Oberhalb von Eptingen liegen gleich mehrere, gut ausgebildete Magerwiesen, besonders wertvoll ist diejenige in der von Wald umgebenen Flurinsel «Melsten». Selbst Botaniker staunen hier im Juni über die aussergewöhnliche Dichte an Orchideen, zumal der Standort für die Herausbildung einer solchen Magerwiese nicht ideal erscheint.

Oben auf dem Walten kann man zwar keine Aussicht geniessen, dafür ist der Blütenreichtum der Bergwiese Ende Juni überwältigend. Entsprechend gross ist auch die Dichte an Tagfaltern und Widderchen (Blutströpfchen).

Auf dem Rückweg sollte man unbedingt den Nebenberg «Refugium» besteigen. Auf der Kuppe wurde zur Förderung von Licht liebenden Tier- und Pflanzenarten der Wald gelichtet. Sie können den Erfolg der Massnahmen selber überprüfen: Mehrere Felsenpflanzen und für lichte Föhren- und Eichenwälder typische Arten kommen nun in grosser Zahl vor.

Anreise/ Wegbeschreibung:	**Mit dem Bus ab Sissach nach Eptingen. Aufstieg zu den Magerwiesen bei Punkt 717, weiter zur Magerwiese im Sattel zwischen den Bergen «Refugium» und Walten. Von dort auf den Walten. Beim Rückweg nach Eptingen Aufstieg auf den Nebenberg «Refugium».**
Dauer:	**halber oder ganzer Tag**
Optimale Zeit:	**Mai bis Juli**

EXKURSIONEN IN DEN KETTENJURA

SCHLOSSFELSEN WALDENBURG – GERSTELFLUE – REHHAG: VIELFÄLTIGE WÄLDER UND FELSENPFLANZEN

Blick von der Burgruine Waldenburg Richtung Gerstelflue.

Wanderung von Waldenburg aus auf den Schlossfelsen, dann dem Kretenweg folgend Richtung Rehhag.

Die Krete des Rehhags zählt zu den naturkundlichen Perlen des Baselbiets. Auf kleinem Raum ist eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Waldtypen in schöner Ausbildung vorhanden. Besonders spannend sind der Buchs-Flaumeichenwald unterhalb des Schlossfelsens und die Kreten-Föhrenwälder auf den Felsspitzen. Reichhaltig ist in diesem Gebiet auch die Felsenflora, sowohl an der Nordseite der Gerstelflue mit Aurikel (Flühblümchen) und beim Rehhag als auch an den mächtigen Felsformationen der Gerstelflue-Südseite mit dem regional seltenen Alpen-Seidelbast.

Auf der Höhe stossen mit der Rehhagweid und Lauchweid national bedeutsame Magerweiden an den bewaldeten Kamm. Die Weiden gehören für Tagfalter und generell für Insekten zu den wertvollsten der Nordwestschweiz.

Naturkundler können hier in einem Tag unmöglich alle interessanten Orte näher betrachten. Sehr eindrücklich an diesem in West-Ost-Richtung verlaufenden Bergrücken sind die Gegensätze zwischen Nord- und Südseite sowie zwischen Kretenbereich und Hangfuss. Auch Stellen an der Nordseite sind interessant, zum Beispiel für Moose und Schnecken.

Anreise:	**ab Liestal mit dem «Waldenburgerli» nach Waldenburg**
Dauer:	**ganzer Tag**
Optimale Zeit:	**zwischen Mai und Hochsommer**
Variante:	**Von der Lauchweid bestehen verschiedene Möglichkeiten für den Rückweg: weiter auf der Krete zur Belchenflue, dann hinab nach Eptingen oder in einem Bogen nach Oberdorf oder auf der anderen Seite hinab nach Langenbruck.**
Literaturhinweis:	**Reihe «Natur im Baselbiet, Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft», Heft 1 «Rehhag»**

ERLEBNISWANDERUNG VON LANGENBRUCK ZUR ANKENBALLENFLUE UND AUF DEN BELCHEN

Blick von der Ankenballenfluh («Grosse Ankenballe») auf die Nebenfluh («Kleine Ankenballe»).

Wegbeschreibung: Rundwanderung von Langenbruck aus zum Kloster Schöntal, dann auf dem Kretenweg zur «Ankenballenflue». Von dort zum «Chilchzimmersattel» und weiter zum Belchen. Rückweg nach Langenbruck über den Dürstel (siehe Landeskarte).

Verglichen mit dem Tafeljura besitzt der Kettenjura eine viel grössere Dichte an Naturschönheiten. Die Gemeinde Langenbruck ist besonders reich an ihnen. Der Weg führt am sehenswerten Kloster Schöntal vorbei auf den Kretenweg zur «Ankenballe». Die Landschaftskammer nördlich davon auf der Südabdachung des Rehhagrückens ist die wohl ruhigste des mittleren Baselbieter und Solothurner

Juras. Eindrücklich sind die Felsformationen der «Ankenballenflue». Empfehlenswert ist auch der Aufstieg auf die Nebenfluh, die «Kleine Ankenballe» (siehe Foto).

Von der «Ankenballenflue» ist es nicht weit zur Belchenflue, einem tollen Aussichtspunkt. Auf dem Gipfel sind etliche Arten der Felsenflora in grosser Zahl aus nächster Nähe zu sehen, zum Beispiel der Trauben-Steinbrech. Die aus dem Wald herausragenden Felsen stellen Spezialstandorte dar. Etliche Pflanzenarten, darunter alpine, findet man im Jura nur an solchen Stellen. Am Belchen haben mehrere Alpenarten ihr nordöstlichstes Vorkommen im Jura, so der Milchweisse Mannsschild an den Felsen der Nordseite (die im Juni bis Juli blühende Art ist vom Weg aus zu sehen).

Auch die Bergwälder des Jura enthalten Höhenarten, hier am Belchen unter anderem den Jura-Bärenklau und die Berg-Flockenblume. Von mehreren in der Literatur für den Belchen angegebenen Alpenpflanzen (Quirlblättriges Weidenröschen, Widerbart u.a.) fehlen Nachweise aus jüngster Zeit.

Der Rückweg über das Gebiet Dürstel führt an einer Magerweide und weiter unten an einer sehr schönen Herbstzeitlosen-Magerwiese vorbei.

Anreise: von Waldenburg mit dem Bus nach Langenbruck

Dauer: ganzer Tag

Optimale Zeit: zwischen Mai und Juli – reizvoll aber auch im Herbst

Variante: Vom Belchen führen Wege auch nach Eptingen hinab.

REGION WASSERFALLEN: DAS SCHÖNSTE BASELBIETER WANDERGEBIET

Blick vom Chellenchöpfli über die Hintere Wasserfallen zum Vogelberg und Passwang.

Wegbeschreibung: Aufstieg von Bretzwil auf den Stierenberg oder von Reigoldswil aus via Lauwil auf die Ulmethöchi; dann folgt man dem Kretenweg zum Vogelberg, von dort auf den Passwangrücken; Abstieg zur Wasserfallen nach Reigoldswil.

Der Höhenweg zwischen Bretzwiler Stierenberg und Vogelberg ist aufgrund der vielen Aussichtspunkte und abwechslungsreicher Landschaft zweifellos sehr attraktiv. Doch finden sich in der Gegend auch grossflächige, artenreiche Magerweiden und eindrückliche, tot- und altholzreiche Bergwälder. So gedeiht an mehreren Stellen der gross gewachsene Schwalbenwurz-Enzian, zum Beispiel auf der Mittleren Romaiweid zusammen mit der Kugelorchis. Botanisch und zoologisch reich sind auch die Magerweiden an der Südseite oberhalb der Ulmethöchi, die Geitenweid und die nach Westen gerichtete Weide am Fuss des Chellenchöpfli.

Botanisch ergiebig ist ferner der Rücken des Passwangs. Hier befindet sich ein Zentrum von Alpenarten. Im Juni bis Juli blühen dort zum Beispiel viele Exemplare der unscheinbaren Grünen Hohlzunge, einer Orchidee.

Im Herbst lohnt sich ein Halt bei der Vogelberingungsstation Ulmethöchi. Die Ornithologen erteilen gerne Auskunft über ihre Tätigkeit, und man bekommt für einmal einige Vögel aus nächster Nähe zu Gesicht.

Anreise: mit dem Bus ab Grellingen nach Bretzwil oder ab Liestal nach Reigoldswil; von dort kann man mit der Wasserfallenbahn die Höhe überwinden.

Dauer: ganzer Tag

Optimale Zeit: Zwischen Frühling und Sommer ist auch dieses Gebiet biologisch am interessantesten; besonders eindrücklich ist die Gegend an schönen Herbsttagen. Im Winter ist das Gebiet für eine Wanderung mit Schneeschuhen geeignet.

Variante: Fortsetzung des Höhenwegs von der Wasserfallen über das Chellenchöpfli mit Abstieg nach Waldenburg oder Langenbruck

Literaturhinweis: Reihe «Natur im Baselbiet, Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft», Heft 6 «Region Wasserfallen»

FELDBERG – ALPINE PFLANZEN- UND VOGELARTEN IM SCHWARZWALD

Feldsee am Fusse des Feldbergs.

ANDYWON

Wer den Jura kennt, dem fallen die botanischen Unterschiede zum Hochschwarzwald auf Schritt und Tritt auf. Anstelle typischer Kalkarten treten solche chemisch saurer Böden. Am knapp 1500 Meter hohen Feldberg finden sich zahlreiche Höhenarten, auch etliche Alpenpflanzen, und zwar solche, die man aus den Alpen von kristallinen Gebirgsteilen kennt, wogegen auf den Juragipfeln solche der Kalkalpen zu finden sind.

Die ausgedehnten Fichtenwälder des Schwarzwaldes sind aber künstlich entstanden, oft anstelle von Hainsimsen-Buchenwäldern. In diesen Wäldern sind lokal Roter Fingerhut, Adlerfarn und Schmalblättriges Weidenröschen in dichten Beständen vorhanden. Natürliche Fichtenwälder gibt es hier wie im Baselbieter Jura nur kleinflächig auf Spezialstandorten. Es lohnt sich, diese Bergwälder um den Feldberg genauer zu betrachten, darin wachsen etliche, den tieferen Lagen und dem Jura teils fehlende Pflanzen, so Wald- und Tannen-Bärlapp, Heidel- und Preiselbeere und der Rippenfarn. Auch die Mähwiesen enthalten einige spezielle Höhenarten wie die Schwarze Flockenblume.

Von besonderem Interesse sind die alpinen Borstgrasrasen mit Heidekraut in den höchsten Lagen. An echten Alpenarten gedeihen darin unter anderem Arnika, Gold-Fingerkraut und Alpenlattich.

Sucht man die fleckweise bunt blühenden Bergwiesen auf dem Feldberg systematisch ab, entdeckt man weitere Kostbarkeiten, so die Gemeine Mondraute und den Alpen-Moosfarn.

Von Natur aus wären Feldberg und Badisch Belchen bis zuoberst bewaldet. Die Weidewirtschaft hat den ursprünglich wohl lückigen Baumbestand zurückgedrängt.

Es lohnt sich auch, die Umgebung des Feldbergs zu erkundschaften. In feuchten Mulden findet sich wertvolle Sumpf- und Moorvegetation, beispielsweise Moorenzian und Gemeinem Fettblatt.

Sehenswert sind ferner hochstaudenreiche, an Bergwälder des Juras erinnernde Buchen-Bergahornwälder (mit Alpen-Milchlattich, Berg-Sauerampfer u.a.); Zwergstrauchheiden und Grünerlenbestände erinnern dagegen an die Alpen.

Auch unter den Vögeln leben inselartig im Hochschwarzwald einige Alpenarten, zum Beispiel Zitronengirlitz und Sperlingskauz.

Anreise:	mit S-Bahn bis Zell im Wiesental, dort führt ein Bus auf den Feldberg (Fahrplan siehe: www.rvl-online.de)
Dauer:	ganzer Tag
Optimale Zeit:	Juni bis August; an Hitzetagen ist es auf dem Feldberg oft angenehm kühl
Literaturhinweis:	Max Moor: «Einführung in die Vegetationskunde der Umgebung Basels» (1962), Seite 290 ff. «Exkursion Feldberg»

ATELIER 111 OEKOBAU
Schreinerei
Küchen
Innenausbau
Möbel
Atelier 111 Oekobau AG, Basel
T 061 331 50 70, atelier111.ch

Holzwärkstatt
Tom Meier Schreinerei
Massivholzarbeiten
Naturholzböden
Reparaturen
AURO Naturfarben
Dachausbau Umbau
Wärmedämmungen
mit Isofloc
Obergestadeck 8 4410 Liestal
beim Parkhaus Bücheli
061 921 92 52 079 205 93 44

HAGENTALERSTRASSE 45
CH-4055 BASEL
+41 (0)61 336 30 61
WWW.HIC-BASEL.CH
HIC
HECHT IMMO CONSULT AG
Geschätzte Liegenschaften.
Bewertung von Wohn-, Geschäfts- und Industrieliegenschaften
Vermittlungen
Kauf- und Verkaufsberatung

Wir schätzen Liegenschaften

- Bewirtschaftung von Liegenschaften
- Schätzungen und Expertisen
- Kauf- und Verkaufsberatung
- Buchhaltung

Hecht & Meili Treuhand AG
Delsbergerallee 74, CH-4002 Basel
Tel. +41 61 338 88 50
Fax +41 61 338 88 59
hmt@hmt-basel.ch
www.hmt-basel.ch

Hecht & Meili Treuhand AG

velodächer.ch

Unser BikeRoof ist einzigartig: Duch den Klappmechanismus können Sie Ihre Velos, ohne sich zu bücken, versorgen. Farben, Abmessungen, Preise, weitere Modelle und Zubehör im neuen Katalog von UW-Tech.

UW-Tech.GmbH
CH-4143 Dornach
T 061 702 20 25
info@uw-tech.ch

Die Adresse für Velounterstände www.uw-tech.ch

FSC? Recycling? Ökostrom? Klimaneutral?

Wir beraten Sie gerne.

DRUCKEREI ROPRESS

Baslerstrasse 106
8048 Zürich
Tel.: 043 311 15 15
info@ropress.ch
www.ropress.ch

myclimate Protect our planet · naturemade star · FSC · SGS-COC-0474

Nachhaltige Qualität zum fairen Preis

Jenzer

100% NATURA Qualität

natürlich gut in
Arlesheim · Reinach ·
Muttenz · Partyservice

www.goldwurst.ch

Ihr Partner für Baubiologisches Malen

Marcus Haltiner, Maler und Tapeziergeschäft

Rheinfelderstr. 19
4127 Birsfelden
www.bio-maler.ch

Tel./Fax 061 312 90 23
Natel 079 284 60 43
E-Mail marcus.haltiner@balcab.ch

Impressum

Text: Roland Lüthi (Ausflüge), Jacqueline Halder

Redaktion: Jost Müller

Lektorat: Markus Bär

Fotos: Andywon, Roland Lüthi, Kurt Ritschard

Gestaltung und Druck: Ropress, Zürich
14'000 Exemplare

Redaktionsadresse: WWF Region Basel, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel,
Tel./Fax 061 272 08 03
info@wwf-bs.ch
info@wwf-bl.ch

www.wwf-bl.ch
www.wwf-bs.ch
www.regioprodukt.ch
Publikationsorgan des WWF, Region Basel.
Nr. 1, März 2010. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 7. Juni 2010.

Anzeigen: ediFORM, Markus Bär, Beckenstrasse 15, 4056 Basel, Tel. 061 322 39 83, 079 415 84 14, E-Mail m.baer@ediform.ch
Inserateschluss für die Nummer 2/Juni 2010: 10. Mai 2010
Anzeigenpreise:
www.wwf-bs.ch/inseratetarife.htm

FSC Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern, kontrollierten Herkünften und Recyclingholz oder -fasern
www.fsc.org Zert.-Nr. SGS-COC-0474
© 1996 Forest Stewardship Council
50%